

# mitarbeiten 03/2023

## Informationen der Stiftung Mitarbeit

www.buergergesellschaft.de · www.mitarbeit.de · www.netzwerk-buergerbeteiligung.de

Verlag

## Beteiligungsplattformen in der Praxis

Seit vielen Jahren werden neben den herkömmlichen klassischen Formen und Verfahren auch zunehmend internetgestützte Beteiligungsprozesse erprobt und entsprechende Beteiligungsplattformen aufgesetzt. Diese digitale Bürgerbeteiligung stellt viele Kommunen und zivilgesellschaftliche Organisationen jedoch vor große Herausforderungen. Eine neue Publikation der Stiftung Mitarbeit berichtet nun entlang ausgewählter guter Beispiele über Erfahrungen, die bislang mit Beteiligungsplattformen in der kommunalen Praxis in Deutschland gesammelt werden konnten.

**G**ibt man in eine Suchmaschine das Stichwort »Online-Beteiligung« in Kombination mit dem Namen einer beliebigen größeren Stadt ein, ist es nahezu sicher, dass ein aktuelles Beteiligungsprojekt oder eine Beteiligungsplattform in der Ergebnisliste angezeigt werden. Auch kleinere Städte führen Online-Beteiligungsprojekte durch, wenn auch noch nicht ganz so häufig. Die Verbreitung von webgestützter Beteiligung kommt nicht von ungefähr; ihre potenziellen Vorteile machen sie zu einer sinnvollen Ergänzung von klassischer Offline-Beteiligung.

Über Online-Beteiligung lassen sich idealerweise Personengruppen erreichen, die sich bislang kaum beteiligen, z. B. Menschen, denen eine Teilnahme aus dem »sicheren Zuhause« leichter fällt oder solche, für die es aufgrund ihrer eingeschränkten zeitlichen Verfügbarkeit oder Mobilität nicht in Frage kommt, an Präsenzveranstaltungen

teilzunehmen. Online-Beteiligung ist dabei grundsätzlich zeit- und ortsunabhängig möglich.

Im Rahmen von Online-Beteiligung können Informationen umfassender bereitgestellt sowie medi-

engestützt und interaktiv vermittelt werden. Online-Beteiligung eröffnet die Möglichkeit, ähnliche Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebündelt zu beantworten, gleichzeitig lässt sich der Austauschprozess gut durch Moderation strukturieren, Diskussionsstränge können nachvollziehbar gestaltet und

Erläuterungen ergänzt werden. Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses lassen sich zudem gut und bequem dokumentieren, auswerten und darstellen; Online-Beteiligung kann zudem die Vernetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander fördern.

Wenn onlinegestützte Beteiligungsverfahren einen kommunalen Mehrwert bieten sollen, ist es wich-

tig, auf ihre sorgfältige Umsetzung zu achten. Hierbei gelten für sie dieselben grundlegenden Qualitätsanforderungen und Qualitätskriterien, die auch an Prozesse klassischer Bürgerbeteiligung angelegt werden: sie muss in jedem Fall verbindlich, verlässlich und kompetent gestaltet sein.

Die Autorinnen und Autoren der vorliegenden Publikation geben vor diesem Hintergrund einen fundierten Einblick in Intention und Aufbau verschiedener Beteiligungsplattformen und legen dar, was bei ihrer Konzeption, Einführung, Begleitung und Auswertung zu beachten ist. Alle vorgestellten Beteiligungsplattformen beruhen auf Open-Source-Software. Zudem zeigen die in den Beiträgen geschilderten Praxiserfahrungen, was webbasierte Beteiligungsplattformen zur kommunalen Demokratie beitragen können – und wo ihre Grenzen liegen.

Nicht jedes Online-Beteiligungsverfahren findet über eine Beteiligungsplattform statt. Vielfach handelt es sich um isoliert durchgeführte Beteiligungen oder um eine einzelne Methode, etwa einen onlinebasierten Dialogprozess. Demgegenüber stellt eine Beteiligungsplattform einen digitalen Ort bereit, an dem alle Online-Beteiligungsaktivitäten eines Akteurs gebündelt werden. Zugleich geschieht die Einrichtung einer Beteiligungsplattform in der Regel mit der Absicht, sie dauerhaft zu betreiben und sich kontinuierlich in der Online-Beteiligung zu engagieren.

Paris, Madrid oder Buenos Aires: Die digitale Open-Source-Plattform »Consul« wird seit einigen Jahren weltweit genutzt. Aber auch in Deutschland ist die Plattform auf kommunaler Ebene zunehmend

(Fortsetzung auf Seite 2)



(Fortsetzung von Seite 1)

## Beteiligungsplattformen ...

verbreitet. Consul ist nach eigener Aussage das einzige Instrument, das alle Arten von partizipativen Prozessen unterstützt, egal ob Bürgervorschläge, Debatten, Bürgerhaushalte, kollaborative Gesetzesentwurfverfahren, Interviews, Umfragen oder Abstimmungen. Die Software erlaubt es Institutionen zudem, frei nach ihren Bedürfnissen Modifizierungen und Veränderungen vorzunehmen. Simon Strohmeier stellt die Beteiligungsplattform im Buch vor.

Das digitale Partizipationssystem DIPAS verbindet das Hamburger Online-Beteiligungstool mit digitalen Planungstischen zu einem integrierten digitalen System zur Bürgerbeteiligung. Seit 2016 wurden in Hamburg auf diese Weise bereits mehr als 100 Beteiligungsverfahren durchgeführt. Mit DIPAS können Bürger/innen von zu Hause aus, mobil oder in Veranstaltungen digitale Karten, Luftbilder, Pläne, 3D-Modelle und Geodaten abrufen und ein genau lokalisiertes Feedback zu Planungsvorhaben geben. Der Anwendungsraum innerhalb Hamburgs ist frei wählbar und kann von der gesamten Stadt über einzelne Bezirke, Stadtteile, Baublöcke bis hin zu Einzelgrundstücken gehen. Astrid Köhler stellt die Anwendung in ihrem Beitrag vor.

Unter dem Titel »Weck den Herkules in dir« hat die Stadt Kassel in Kooperation mit der örtlichen Universität eine webbasierte Plattform für alle Einwohner/innen geschaffen, die Ideen für Kassel einbringen möchten. Ziel war der Ausbau und die Verbesserung der Bürgerbeteiligung mit Unterstützung digitaler Technik sowie die Entwicklung von Strukturen und Möglichkeiten der Mitsprache bei der Gestaltung des Lebensumfeldes. Peggy Niering und Christoph Peters skizzieren erste Erfahrungen und Anwendungsbeispiele.

*Stiftung Mitarbeit (Hrsg.): Beteiligungsplattformen in der Praxis. Was sie leisten und wie sie sich realisieren lassen. Bonn 2023, mitarbeiten. skript Nr. 15, Verlag Stiftung Mitarbeit, 72 S., ISBN 978-3-941143-49-4, zu beziehen über den Buchhandel oder [www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de)*

Verlag

## Erfolgreich Fördermittel einwerben

**Gemeinnützige Organisationen und Initiativen benötigen neben viel Idealismus und Engagement immer auch: Geld. Der Weg zu einer Finanzierung führt dabei häufig über einen Projektantrag. Doch wie gelingt ein Antrag, der potentielle Fördermittelgeber überzeugt? Eine vollständig überarbeitete und aktualisierte Publikation der Stiftung Mitarbeit gibt praxisnahe Tipps und Tricks für das Schreiben von Projektanträgen.**

**V**iele gemeinnützige Non-Profit-Organisationen (NPOs) bemühen sich im zivilgesellschaftlichen Alltag neben einer spendenfinanzierten Grundierung ihrer Arbeit um die Unterstützung durch institutionelle Geber. Unter diesem Begriff werden alle Institutionen zusammengefasst, die gemeinnützige Aktivitäten fördern, indem sie Finanzmittel vergeben. Das können Stiftungen sein, Bundes- und Landesministerien, Ämter und Behörden, kommunale und kirchliche Träger oder die Förderprogramme der EU. Schätzungen zufolge werden in Deutschland jährlich etwa 40 bis 55 Milliarden Euro von privaten oder öffentlichen Einrichtungen zur Verfügung gestellt.

Viele Anträge auf Fördermittel werden abgelehnt, weil die Antragsteller/innen vermeidbare Fehler machen oder ihr Vorhaben nicht gut genug präsentieren. Dabei ist das »grant writing«, also das Schreiben eines aussagekräftigen Projektantrags, ein Handwerk, das sich lernen lässt. Der Autor Daniel Pichert, langjähriger Berater von Non-Profit-Organisationen, zeigt im vorliegenden Buch auf praxiserprobte und unterhaltensame Art und Weise, wie es gelingen kann, erfolgreich Fördermittel einzuwerben. Er gibt zahlreiche Hinweise für einen überzeugenden Schreibstil, die einfach umzusetzen sind.

Grundsätzlich gilt: Das Schreiben von Projektanträgen nimmt viel Zeit in Anspruch. Deshalb ist es wichtig, sich schon im Vorfeld einer mög-

lichen Antragstellung zu fragen, ob sich der damit verbundene Arbeitsaufwand überhaupt lohnt. Wie sind die Chancen auf Erfolg? Wie hoch ist die Bewilligungsquote? Und: wieviel Geld benötigen wir eigentlich? Werden diese Fragen positiv beantwortet, beginnt eine sorgfältige Recherche nach passenden Förderinstitutionen und Partnern.

Zu den formalen Bedingungen einer guten Bewerbung gehören ein ausgewogenes Projektkonzept sowie belastbare Informationen zum Projektbudget und zu mög-

lichen Projektpartnern. Damit die Qualität der Bewerbung stimmt, sind darüber hinaus drei weitere Aspekte bei der Formulierung zu beachten: das Alleinstellungsmerkmal, der Innovationsgehalt eines Projekts und der rote Faden, der sich in Form eines Leitmotivs durch den Antrag zieht. Zudem erleichtert ein aussagekräftiger Projekttitel den Einstieg. Während einige Geber ihre Fördermittel kontinuierlich vergeben, koppeln andere Anbieter ihr Angebot an Bewerbungsfristen. Hier heißt es, seine Arbeit an die entsprechenden Förderzyklen anzupassen – und die Bewerbung langfristig zu planen.

Daniel Pichert: *Erfolgreich Fördermittel einwerben. Tipps und Tricks für das Schreiben von Projektanträgen. Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen Nr. 42, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Bonn 2020, Verlag Stiftung Mitarbeit, ISBN 978-3-941143-42-5, 178 S., zu beziehen über den Buchhandel oder [www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de)*



# Mehr Demokratie für Kinder und Jugendliche

**Kinder und Jugendliche wollen sich einmischen: in der Schule, an ihrem Wohnort, in der Kita, im Jugendzentrum, in ihrer Familie. Auch Kommunen finden vermehrt Wege, Kinder und Jugendliche vor Ort als Expertinnen und Experten in eigener Sache in lokale Demokratie einzubeziehen. Ein aktueller Themenschwerpunkt im Newsletter des von der Stiftung Mitarbeit initiierten Netzwerks Bürgerbeteiligung widmet sich vor diesem Hintergrund der Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland und der Frage, wie sie mit der Beteiligung von Erwachsenen verbunden werden kann.**

**D**ie Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist ohne die Verknüpfung mit der Beteiligung von Erwachsenen als Multiplikator/innen nicht möglich. Dies ist eine wichtige Erkenntnis aus der Pilotphase des Projekts »Hey Köln«, das in Zukunft als standardisierter Baustein der Kinder- und Jugendbeteiligung in allen Kölner Stadtbezirken umgesetzt werden soll. Im Rahmen des Projekts »checken« Kinder und Jugendliche ihr Stadtquartier, machen Verbesserungsvorschläge und diskutieren diese mit Verwaltung und Politik. In ihrem Beitrag berichten Leonie Firmenich, Katharina Pitko, Jennifer Stehr und Anica Latzer-Schulte über erste Erfahrungen und Impulse für die kommunale Demokratie.

Auch in der Nachbarstadt Bonn haben die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung den Stellenwert kommunaler Kinder- und Jugendbeteiligung erkannt. Daniela Nohr stellt in ihrem Beitrag das 2022 beschlossene Konzept zur Kinder- und Jugendbeteiligung in der ehemaligen Bundeshauptstadt vor und erläutert eine Vielzahl von weiteren Handlungsschritten, zu denen unter anderem die Fortschreibung der lokalen Leitlinien zur Bürgerbeteiligung und die Einrichtung eines Beirats zur Kinder- und Jugendbeteiligung gehören.

Bereits im Jahr 2017 ist in Solingen ein Modellprojekt mit dem Ziel

gestartet, die Jugendlichen vor Ort dazu zu ermuntern, kommunalpolitische Prozesse selbstbestimmt mitzugestalten. Zudem sollte beispielhaft erarbeitet werden, wie Jugendbeteiligung in kommunale Strukturen überführt, verstetigt und verankert werden kann. Am Ende stand eine gesamtstädtische Strategie, die die Beteiligung junger Menschen in der Stadt absichert. Isolde Aigner und Evelyn Wurm beschreiben in ihrem Beitrag das Projekt und den Weg hin zu verbindlichen Regelungen für die Jugendbeteiligung in Solingen, die in enger Verknüpfung mit der Bürgerbeteiligung in der Klingenstadt realisiert werden.

Im sauerländischen Iserlohn werden das Wissen und die Kompetenzen der jungen Men-

schen schon seit vielen Jahren durch verschiedene Formate in das Alltagshandeln der Stadtentwicklung und in politische Prozesse integriert, beispielsweise durch einen kommunalen Jugendrat. Dagmar Lehmann zeigt gemeinsam mit Petra Lamberts, warum sich das dortige Kinder- und Jugendbüro vor allem als Servicestelle versteht.

Gerade in ländlichen Räumen stehen Kommunen vor der Herausforderung, Zukunftsperspektiven für ihren Ort so zu entwickeln, dass sie auch weiterhin attraktiv für alle Bürger/innen – und vor allem für die jungen Generationen – sind. Vor diesem Hintergrund hat die 3.400 Einwohner/innen starke Gemeinde Sexau in Baden-Württemberg 2019

eine generationenübergreifende, partizipative Gemeindeentwicklung angestoßen. Die Ergebnisse aus verschiedenen Kinder- und Jugendbeteiligungsformaten wurden von den jungen Menschen in Bürgerforen präsentiert und mit Einwohnerschaft, Politik und Verwaltung erörtert. Udo Wenzl, Christiane Mench und Pablo Rebholz skizzieren das Verfahren und stellen die daraus resultierenden Perspektiven für die Gemeinde vor.

Für eine gelingende Verknüpfung von Kinder- und Jugendbeteiligung mit der Beteiligung der Bürger/innen ist es wichtig, partizipative Räume und Formate zu schaffen, die Bürger/innen, politische Akteure und junge Menschen freiwillig und auf Augenhöhe im Dialog zusammenführen. Anhand der Erfahrungen aus dem Projekt »Dein Cottbus der Zukunft« stellt Leanie Simon in ihrem Beitrag wesentliche Elemente sowie Potenziale und Herausforderungen einer inklusiven Beteiligungskultur vor.

Die Hansestadt Bremen hat ein breites Spektrum an unterschiedlichen projekt-, einrichtungs- und quartiersbezogenen Beteiligungsformen etabliert. Übergeordnetes Ziel ist es, junge Menschen für stadt- und stadtteilbezogene Fragen und Vorhaben zu interessieren und sie an politischen Entscheidungen zu beteiligen. Sandra Grohnert und Christiane Gruber erläutern den Bremer Ansatz und stellen ein damit verbundenes digitales Lernmanagementsystem vor, über das eine niedrigschwellige, digitale Jugendbeteiligung aufgebaut werden soll.

Das Projekt »Hallo Bundestag« ist ein deutschlandweit angelegtes Demokratie-Experiment. In sechs Bundestagswahlkreisen wird erprobt, wie sich die Beziehung zwischen Abgeordneten und den Menschen in ihrem Wahlkreis stärken lässt. Aktuell versuchen die Initiator/innen auch gezielt Jugendliche ab 12 Jahren als Teilnehmer/innen zu gewinnen. Gemeinsam berichten Leonie Disselkamp und Linus Strothmann über erste Erfahrungen, Erfolgsfaktoren, Herausforderungen und offene Fragen im Projekt.

*Alle Beiträge der Autorinnen und Autoren im Netz unter [www.netzwerk-buergerbeteiligung.de](http://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de)*



## Netzwerk Bürgerbeteiligung

## Forum für Demokratie und Bürgerbeteiligung

Um die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu meistern, braucht es eine aktive und widerstandsfähige Demokratie. Denn Klimaschutz, Digitalisierung, soziale Ungleichheit, Krieg und Migration führen zu vielfacher Verunsicherung und erzeugen massive gesellschaftliche Konflikte. Sie erfordern unsere Aufmerksamkeit und ein gemeinsames, konstruktives Vorgehen. Dazu wird vor allem eines benötigt: die Entwicklung wirksamer Handlungsstrategien, die in unserer Gesellschaft breit mitgetragen werden – und dies in einer Zeit, in der die Demokratie selbst immer häufiger von Teilen der Bevölkerung infrage gestellt wird. Vor diesem Hintergrund trägt das diesjährige Forum für Demokratie und Bürgerbeteiligung den Titel »Zukunft als Gemeinschaftsaufgabe – Den gesellschaftlichen Umbruch demokratisch gestalten« (10.–12. November 2023 in Bonn). Wie können wir vor Ort neue gemeinsame Handlungsräume für Zivilgesellschaft, Politik

und Verwaltung schaffen? Welche Rolle spielt die Kinder- und Jugendbeteiligung in Stadt und Land? Wie lassen sich Dörfer und der ländliche Raum grundsätzlich durch mehr Bürgerbeteiligung stärken? Wie gelingt eine partizipative und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung und die Etablierung gemeinwohlorientierter Orte? Und welche Leitlinien für den Umgang mit Daten und Künstlicher Intelligenz braucht die lokale Demokratie? Die Tagung wendet sich an Interessierte aus Bürgerschaft, Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft. Gemeinsam diskutieren die Teilnehmer/innen, wie Bürgerbeteiligung und demokratische Praxis heute ausgestaltet sein müssen, um die notwendigen Handlungsstrategien für die gesellschaftliche Zukunft zu erarbeiten, tragfähig zu machen und zu realisieren.

*Nähere Informationen bei Marion Stock (stock@mitarbeit.de) oder Jakob Maetzel (maetzel@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle*



### Neues aus den Gremien – Wechsel im Stiftungsrat

Der Stiftungsrat der Stiftung Mitarbeit hat sich neu konstituiert. Neuer Vorsitzender des Gremiums ist Tobias Kemnitzer. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Angelika Vetter an, die nach vielen Jahren verdienstvollen Engagements für die Stiftung Mitarbeit aus dem Stiftungsrat ausgeschieden ist. Tobias Kemnitzer ist seit 2009 Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa), dem Dach- und Fachverband der Freiwilligenagenturen in Deutschland. Seine Stellvertreterin ist Beate Tischer, sie leitet den Fachbereich »Politik, Gesellschaft, Umwelt« der Volkshochschule Leipzig. Weitere Mitglieder des Stiftungsrates sind Dr. Serge Embacher, Politikwissenschaftler und Publizist, der Kasseler Politikwissenschaftler Prof. Dr. Wolfgang Schroeder und der Sozialwissenschaftler Frank Zimmermann. Kurzporträts aller Stiftungsräte im Netz unter [www.mitarbeit.de/wirueberuns/gremien/stiftungsrat](http://www.mitarbeit.de/wirueberuns/gremien/stiftungsrat)

## Verwendungsnachweis

### Projektmittel richtig abrechnen

Was ist mit dem Geld passiert? Am Ende eines geförderten Projekts steht in der Regel die finanzielle Abrechnung, meist in Form eines Verwendungsnachweises. Das Online-Seminar (Dienstag, 7. November 2023, 16.00–18.30 Uhr) vermittelt praxisnahe Grundlagen für die Abrechnung von Fördergeldern. Denn obwohl sich die formalen Anforderungen vieler Fördermittelgeber in Details unterscheiden, lassen sich einige Grundprinzipien formulieren, die bei nahezu jeder Förderabrechnung zu beachten sind. Vorgestellt werden Grundzüge der Buchhaltung und Belegführung sowie der Umgang mit den verbindlichen formalen Rahmenbedingungen einer (Projekt-)Förderung. Der Fokus liegt dabei auf Fördererszenarien über Stiftungen oder öffentliche Träger. Das Seminar richtet sich an freiwillig Engagierte aus Initiativen und Vereinen, die wenig Erfahrung in der Projektmittelabrechnung haben.

*Nähere Informationen bei Timo Jaster (jaster@mitarbeit.de) in der Bundesgeschäftsstelle*

## Impressum

mitarbeiten  
Informationen der  
Stiftung Mitarbeit  
Vierteljährlich, kostenlos



Redaktion:  
Ulrich Rüttgers, Hanns-Jörg Sippel

Stiftung Mitarbeit  
Am Kurpark 6  
53177 Bonn  
Telefon (02 28) 6 04 24–0  
Telefax (02 28) 6 04 24–22  
E-Mail [info@mitarbeit.de](mailto:info@mitarbeit.de)  
[www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de)  
[www.buergergesellschaft.de](http://www.buergergesellschaft.de)  
[www.netzwerk-buergerbeteiligung.de](http://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de)

Vorstand: Hanns-Jörg Sippel (Vorsitzender), Beate Moog

Stiftungsrat: Tobias Kemnitzer (Vorsitzender)

Konto: Volksbank Köln Bonn eG  
IBAN: DE89 3806 0186 2010 5400 14  
BIC: GENODED1BRS

Die Stiftung Mitarbeit wird gefördert vom Bundesministerium des Innern und für Heimat.